

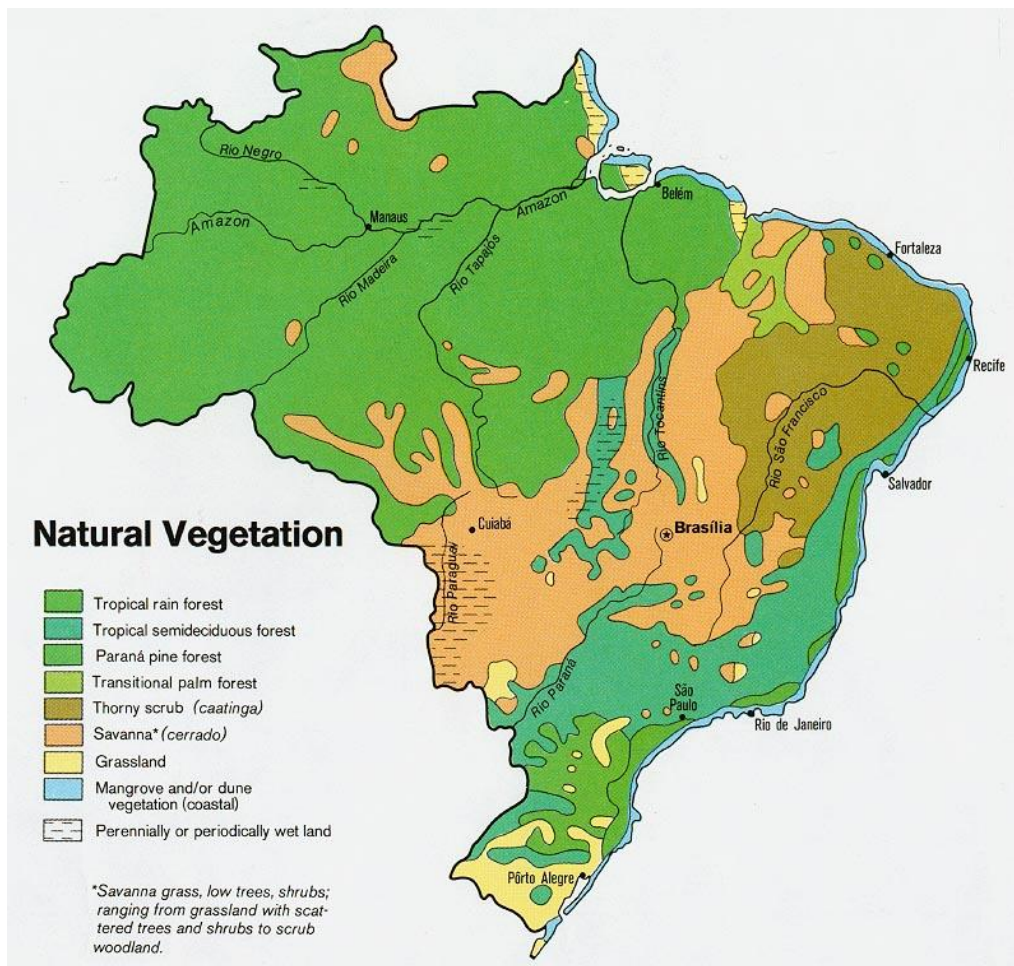
Brasilien – kleine Landeskunde

für die Reise von Martin Häusling Oktober/November 2017

Offizieller Name: Föderative Republik Brasilien
Fläche: 8.511.996,3 km²
Einwohner: 204,45 Mio.
Regierungssitz: Brasília
Amtssprache: Portugiesisch
Religion: Katholiken: 57%; Pfingstkirche: 25% (2015)
Währung: Real (1 Euro sind 3,7 Real)

Der Name Brasilien kommt vom „Brasilholz“, einer Leguminosenart des Küstenwaldes, deren Extrakt geeignet war Textilien einzufärben oder Farben herzustellen. Die Baumart wurde durch den Handel fast ausgerottet.

Naturräume Brasiliens



caatinga: Strauchsavanne; cerrado: Baumsavanne

Brasilien erstreckt sich über sehr unterschiedliche Klimazonen: im Amazonasgebiet feuchttropisch, im Nordosten trockentropisch, in Zentral-Brasilien - der Cerrado – halbtrockene Baumsavanne und im südlichen Landesteil subtropisch. Der größte Teil des Landes liegt zwischen dem Äquator und dem südlichen Wendekreis (zwischen Amazonasmündung und São Paulo).

Regionen und Bundesstaaten Brasiliens



Regionen und Bundesstaaten Brasiliens

Brasilien ist in 26 Bundesstaaten und einen Bundesdistrikt (Distrito Federal) gegliedert, die in fünf Regionen zusammengefasst werden. Diese entsprechen zum Teil der naturräumlichen Gliederung Brasiliens, sind aber auch kulturgeschichtlich sehr unterschiedlich.

Norden (Região Norte): Acre, Amapá, Amazonas, Pará, Rondônia, Roraima, Tocantins

Der Norden macht 45,27 % der Fläche Brasiliens aus. Gleichzeitig ist es die Region mit den wenigsten Einwohnern. Der Nordwesten ist industriell vergleichsweise wenig entwickelt und nicht sehr gut erschlossen. Dafür beherbergt er mit dem Amazonasbecken das größte Ökosystem der Erde.

Nordosten (Região Nordeste): Alagoas, Bahia, Ceará, Maranhão, Paraíba, Pernambuco, Piauí, Rio Grande do Norte, Sergipe

Knapp ein Drittel der Brasilianer leben im Nordosten. Die Region ist kulturell sehr vielseitig. Sie ist geprägt von der portugiesischen Kolonialherrschaft, von der afrikanischen Kultur der ehemaligen Sklaven und nicht zuletzt von indianischen Einflüssen.

Mittelwesten (Região Centro-Oeste): Goiás, Mato Grosso, Mato Grosso do Sul, Distrito Federal do Brasil

Die Region verdankt ihre Bedeutung vor allem ihrem Reichtum an Rohstoffen. Dennoch ist der Mittelwesten nicht besonders gut erschlossen. Es werden aber intensive Bemühungen unternommen, die Region zu stärken, u. a. durch die Verlegung der Hauptstadt nach Brasília.

Südosten (Região Sudeste): Espírito Santo, Minas Gerais, Rio de Janeiro, São Paulo

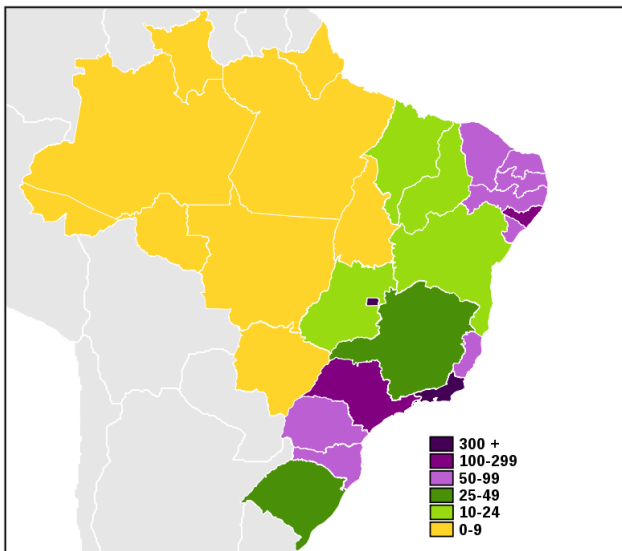
Im Südosten leben mehr Menschen als in jedem anderen südamerikanischen Land. Mit den Ballungsräumen São Paulo und Rio de Janeiro ist diese Region der wirtschaftliche Motor des Landes

Süden (Região Sul): Paraná, Santa Catarina, Rio Grande do Sul

Der Süden ist die kleinste Region Brasiliens. Die klimatischen Verhältnisse entsprechen etwa denen Südeuropas. Die Region zeigt deutliche kulturelle Einflüsse von deutschen und italienischen Einwanderern, die sich bevorzugt in diesem Gebiet niederließen. Etwa 85 % der Bewohner sind Weiße.

Bevölkerungsdichte:

Der Nord- und Südosten sind die historisch ältesten und bis heute bevölkerungsstärksten Regionen Brasiliens. Etwa 70% der Bevölkerung leben in diesen beiden Regionen, die nur knapp 30% des Territoriums ausmachen. Die Besiedlung des Südens, des Mittelwestens und des Nordens ist jüngerer Datums. Im Mittelwesten und Norden, zusammen knapp 2/3 der Fläche Brasiliens, leben nur 14% der Bevölkerung. In den letzten hundert Jahren hat sich die Bevölkerung Brasiliens praktisch verzehnfacht. In rasantem Tempo stieg sie von 17,4 Mio (1900) auf 195 Mio (Volkzählung 2010) an. Die demographische Wachstumskurve, die Mitte des 20. Jahrhunderts steil nach oben zeigte, ist inzwischen deutlich abgeflacht. Im letzten Jahrzehnt nahm die Bevölkerung immerhin noch um 15% zu. Etwa die Hälfte der offiziell auf ca. 900.000 (2010) bezifferten Indianer Brasiliens leben im Norden.



Einwohner pro Km²

Quelle: Länderinformationsportal

Geschichte

Die Geschichte von Brasilien wird in drei große Perioden geteilt: Die Kolonialzeit (1500 bis 1815 oder 1822), das Kaiserreich (1822 bis 1889) und die Republik (ab 1889). Die Kolonialzeit wird von Monopolen, Monokultur und Sklavenarbeit charakterisiert. Brasilien als Rohstofflieferant hatte zwei große Wirtschaftszyklen in dieser Zeit: den Zuckerzyklus (ca. 1530-1650) und den Goldzyklus (ca. 1700-1780). In der ersten Monarchie (1822-1831) beschäftigten sich die herrschenden Schichten mit der territorialen Einheit und mit der Staatsbildung. Nach der Abdankung von Pedro I. zugunsten seines fünfjährigen Sohnes wurde Brasilien bis 1840 von Regenten regiert. Während des Zweiten Kaiserreichs (1840-1889) war die Hauptfrage das Arbeitssystem, d.h. die Sklaverei, die nicht mit der Unabhängigkeit abgeschafft wurde, und die Bildung einer nationalen Identität. Durch englischen Druck wurde 1850 der Sklavenhandel aus Afrika verboten. Um die Arbeitskraft für das Hauptexportprodukt Kaffee zu sichern, führte die Kaffeeoligarchie eine Einwanderungspolitik ein. Die Sklaverei als Arbeitssystem wurde erst am 13. Mai 1888 abgeschafft. Von 1540 bis 1850 wurden fast 4 Millionen Schwarze aus Afrika nach Brasilien gebracht, die das Land tief geprägt haben. Die brasilianische Kultur, Religion, Küche und Musik haben ihre Wurzeln auch in Afrika. Es ist demnach unmöglich das Land heute zu verstehen, ohne die Geschichte der afrikanischen Sklaverei zu berücksichtigen. Während der Republik gab es zwei

Diktaturperioden: Die von Getúlio Vargas im „Estado Novo“ (1937-1945) und die Militärdiktatur (1964-1985). Die (relativ) demokratischen Perioden waren kurz: Erste Republik (1889-1930), dann von 1945 bis 1964 und wieder ab 1985 nach der Redemokratisierung des Landes. Diese Demokratisierung verlief verhältnismäßig friedlich ab. Heute bekennen sich alle relevanten politischen Parteien zum Prozess der politischen Machtverteilung durch Wahlen - was in Hinblick auf die brasilianische Geschichte oder die einiger Nachbarländer nicht ganz so selbstverständlich ist, wie es scheint. Viele Probleme beim Übergang zu gefestigten demokratischen Strukturen teilt Brasilien mit anderen lateinamerikanischen Gesellschaften.

Wirtschaft/Landwirtschaft:

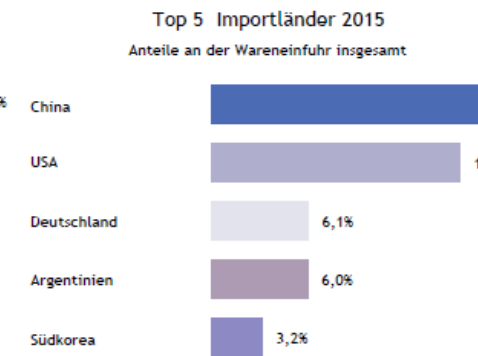
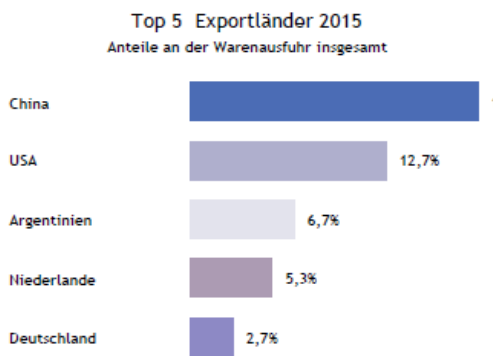
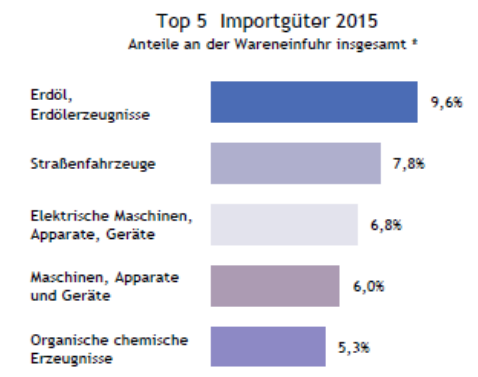
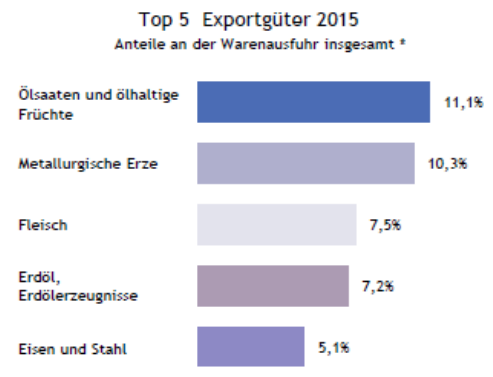
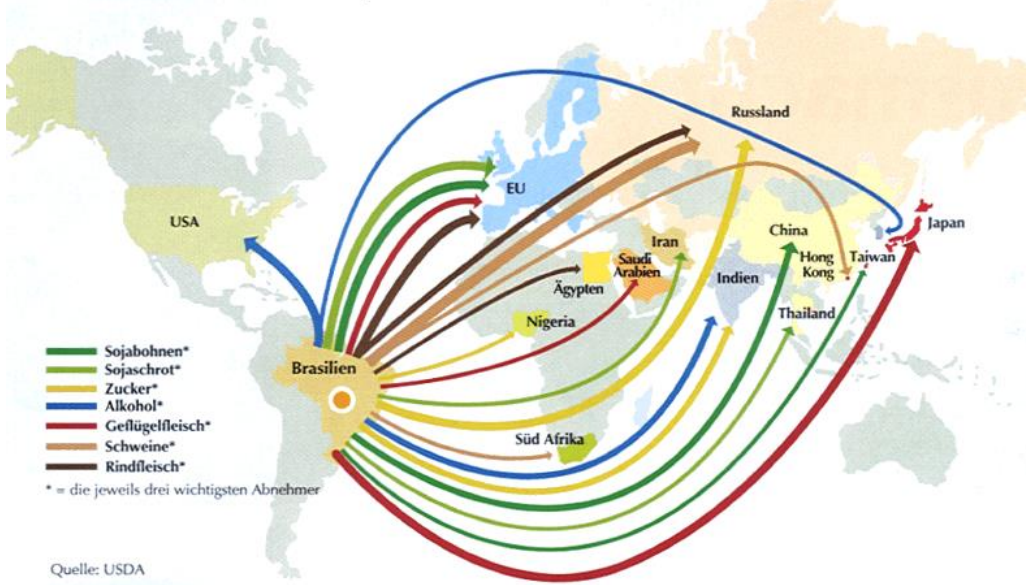
Brasilien hat im vergangenen Jahrzehnt unter Präsident Lula da Silva (2003 bis 2010) und seiner Nachfolgerin Dilma Rousseff einen beachtlichen Entwicklungssprung vollzogen. Seit 2003 wurden mehr als 15 Millionen neue Arbeitsplätze geschaffen und die Mindestlöhne kontinuierlich erhöht. Das jährliche Bruttonationaleinkommen pro Einwohner hat sich zwischen 1992 und 2012 mehr als vervierfacht. Im gleichen Zeitraum ist der Anteil der Menschen, die in absoluter Armut leben, von knapp 17 auf 3,8 Prozent zurückgegangen. Mangel- und Unterernährung kommen praktisch nicht mehr vor [?]. Dennoch bleiben die regionalen und sozialen Ungleichheiten extrem. Die Lebensbedingungen im Süden und Südosten des Landes entsprechen weitgehend denen eines Industrielandes. Weite Landesteile im Norden und Nordosten weisen dagegen noch Kennzeichen eines Entwicklungslandes auf. Die Einkommensunterschiede zählen zu den größten weltweit.

Nach einer langen Phase stetigen Aufschwungs ist das Wachstum der brasilianischen Wirtschaft seit 2012 deutlich zurückgegangen. Auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich verschlechtert. In vielen Bereichen machen sich strukturelle Probleme bemerkbar. Die Abschottung der heimischen Industrie gegenüber Konkurrenz aus dem Ausland beeinträchtigt die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Landes. Bürokratie und eine hohe Steuer- und Abgabenlast hemmen private Investitionen.

Im Sommer 2013, im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft 2014 und auch 2015 kam es zu landesweiten Massendemonstrationen gegen die Regierung. Vor allem junge Menschen aus der bürgerlichen Mittelschicht protestierten gegen anhaltende Defizite im Bildungs- und Gesundheitsbereich, in der Infrastruktur und im städtischen Nahverkehr sowie gegen die weit verbreitete Korruption.
Quelle: bmz

Die landwirtschaftlichen Hauptanbaugelände liegen im Süden des Landes und in Küstennähe. Hier werden für den Export vor allem Zuckerrohr, Kaffee (Brasilien ist Kaffeeproduzent Nr. 1 der Welt), Orangen und Sojabohnen angebaut. Grundnahrungsmittel für den Eigenbedarf sind hauptsächlich Mais, Reis und Weizen. Über 90 % der landwirtschaftlichen Flächen werden als Weideland genutzt. Der Bestand an Rindern und Schweinen zählt zu den größten der Welt. Immer noch werden durch Brandrodungen im Amazonasgebiet weitere Weidegebiete dazugewonnen, was zu einer gravierenden Störung des Ökosystems führt.

Grafik 1: Brasilien exportiert in alle Welt



Quellen: UNCTAD

* auf Basis SITC 2-Steller

Brasilien ist eines der am stärksten industrialisierten Länder in Südamerika. Das Land ist reich an Bodenschätzen, verfügt aber nicht über die wirtschaftlichen Mittel, diese auszuschöpfen. Viele Industriezweige werden staatlich unterstützt mit Hilfe von Auslandsanleihen. Exportiert werden vor allem Bauxit, Eisenerz und Mangan. Weite Flächen im Regenwald werden für den Abbau neuer Bodenschätze abgeholzt und somit als ökologischer Lebensraum endgültig zerstört.

Erdöl und Erdgas decken weniger als ein Viertel des Eigenbedarfs. Die Energiegewinnung stammt hauptsächlich aus Wasserkraft (z.B. im 1991 in Betrieb genommenen Kraftwerk Itaipú mit 14 200 MW). In der weiterverarbeitenden Industrie sind vor allem Eisen- und Stahlerzeugung, Papier- und Textilindustrie sowie die

Herstellung von Baumaterialien, Düngemitteln und Erzeugnisse der Mikroelektronik relevant. Wichtigster Handelspartner sind nach wie vor die USA, gefolgt von der EU (v.a. Deutschland, Niederlande und Frankreich).

Im Dienstleistungssektor nimmt der Tourismus weiter zu, nicht nur wegen des Karnevals, sondern auch auf Grund des tropischen Klimas und der touristisch attraktiven Landschaften und Strände Brasiliens.

Größter Exportmarkt ist China mit einem Anteil von 18,97% vor der EU mit 18,1% und den USA mit 12,5%. Der brasilianische Export ist weiterhin durch Rohstoffe dominiert. Zu den wichtigsten Ausfuhrerzeugnissen gehören Sojaprodukte, Fleisch, Zucker und Eisenerz. Die meisten Importe (22,58%) hat Brasilien 2016 wie im Vorjahr aus der EU bezogen, vor China, den USA und Argentinien. (Quellen: bmz, wissen-digital, auswaertigs-amt)

Vortrag Landwirtschaftsministerium Brasilien zur aktuellen Agrar- und Handelsstruktur:

http://www.europarl.europa.eu/cmsdata/113708/Brazilian%20Minister_Presentation.pdf

Brasilien - MERCOSUR

(MERCOSUR = südamerikanischer Staatenbund aus Brasilien, Argentinien, Uruguay, Paraguay und Venezuela. Aktuell ist Venezuela ausgeschlossen, Bolivien befindet sich im Prozess der Assoziierung)

Brasilien ist seit Beginn (1948 und 1995) Mitglied des GATT und der WTO. ES liegt auf dem 26. Rang des gesamten Welthandels mit Waren und machte 2016 rund 1% der gesamten weltweiten Exporte und Importe aus. Die EU und Brasilien haben 2007 eine strategische Partnerschaft geschlossen, die die Bedeutung Brasiliens für die EU als Handels- und Wirtschaftspartner widerspiegelt. Der Rahmen für Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Seiten hat sich im Laufe der Zeit weiterentwickelt, um eine enge Beziehung aufrechtzuerhalten und auf neue Herausforderungen weltweit zu reagieren. Sie hat sich nicht nur auf bilateraler Basis entwickelt, sondern auch auf Block- zu Blockebene.

Die Partnerschaft stärkt den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen der EU und Brasilien, um den globalen Herausforderungen (z. B. nachhaltige Entwicklung, Armutsbekämpfung, Umweltstandards) zu begegnen. Bislang wurden sieben Gipfeltreffen EU-Brasilien veranstaltet, und es wurden gemeinsame Aktionspläne für beide Länder verabschiedet. Es gibt rund 30 laufende Dialoge zwischen der EU und Brasilien in Bereichen von beiderseitigem Interesse wie Menschenrechte, Drogen, wirtschaftliche und finanzielle Fragen, Wettbewerbsfähigkeit und Innovation.

Seit 16 Jahren verhandeln Mercosur und EU ein Freihandelsabkommen. Der Mercosur exportiert hauptsächlich Agrarprodukte und Rohstoffe, während die EU vor allem Maschinen und Chemikalien nach Südamerika liefert. Einer der größten Stolpersteine bei den Verhandlungen war von Beginn an die Landwirtschaft. Die starken Agrarproduzenten des Mercosur drängen auf die EU-Märkte und stören sich an den hohen Subventionen für Europas Bauern, während diese eine Erhöhung der Importe von Landwirtschaftsgütern aus Südamerika zu Recht als existenzielle Bedrohung sehen. Auf der anderen Seite ist die Zurückhaltung des Mercosur gegenüber der Liberalisierung des verarbeitenden Gewerbes hauptsächlich auf die geringe Wettbewerbsfähigkeit ihrer Industrie zurückzuführen.

In einer 2011 angenommenen [Entschließung](#) forderte das Europäische Parlament die Kommission auf, eine detaillierte Folgenabschätzung der Öffnung der EU-Agrarmärkte für den Mercosur-Handelsblock vorzulegen. Eine daraufhin von der EU-Kommission in Auftrag gegebene [Studie des Joint Research Centres von 2011](#), ergab zum Teil sehr negative zu erwartende Auswirkungen auf den europäischen Rindfleischsektor. Unter dem Druck Frankreichs und zwölf weiterer EU-Länder, darunter Irland und Polen, wurden umstrittene Agrarprodukte wie

Rindfleisch und Ethanol in das Marktzugangs-Angebot der EU vom Mai 2016 nicht aufgenommen. Davon ist jetzt keine Rede mehr.

In den Mercosur-Verhandlungen ist u.a. auch anvisiert, einen besserer Marktzugang für Dienstleistungen mit Ursprung in der EU, Brasilien oder den anderen Gründungsmitgliedern des Mercosur zu erreichen sowie bessere Bedingungen für die Niederlassung von Unternehmen und für den Zugang zu den öffentlichen Beschaffungsmärkten für die Wirtschaftsteilnehmer auf beiden Seiten.

Vor diesem Hintergrund hob das Europäische Parlament in seiner [Entschließung zu den Verhandlungen](#) zwischen der EU und dem Mercosur (Januar 2013) die wirtschaftliche und politische Bedeutung der Verhandlungen hervor und bedauerte ihr langsames Tempo sowie die protektionistische Haltung einiger Mercosur-Länder. Die Entschließung fordert aber zugleich, die Achtung der Demokratie, der Menschenrechte und der Rechtsstaatlichkeit sowie die Einbeziehung ökologischer und sozialer Standards in die Vereinbarung.

Zurzeit gibt es hohe Erwartungen an die aktuelle brasilianische Präsidentschaft des Mercosur, dass die Fortschritte bei den derzeitigen Handelsverhandlungen fortgesetzt werden, so dass Ende 2017 ein EU-Mercosur-Abkommen beschlossen werden soll. Vor diesem Hintergrund besuchen die Delegationen des Europäischen Parlaments für Brasilien und Mercosur vom 29. Oktober bis 2. November 2017 Brasilien. Der Besuch des Außenministers Brasiliens, Aloysio Nunes Ferreira, Ende August in Brüssel und die Kontakte, die er mit Präsident Antonio Tajani unternahm, bestätigen das Engagement Brasiliens, die EU-Mercosur-Verhandlungen voranzubringen.

Seit dem neuen Austausch von Angeboten haben die Verhandlungen wieder an Bedeutung gewonnen. Beide Seiten zielen darauf ab, umfassende gegenseitige Verpflichtungen zu gewährleisten, die die große Mehrheit der Gebiete abdecken, die in den jüngsten von der EU ausgehandelten Freihandelsabkommen enthalten sind. Die Ausnahme bildet der Investitionsschutz, der zum Zeitpunkt der Verabschiedung der Verhandlungsrichtlinien (1999) noch nicht Teil der Gemeinsamen Handelspolitik der EU war. Der Marktzugang für Investitionen sowohl im Dienstleistungssektor als auch im Dienstleistungssektor, insbesondere im Rahmen von Niederlassungsbestimmungen, wird derzeit verhandelt.

In allen anderen Bereichen, die unter die Verhandlungsrichtlinien fallen, hat die EU ihre Verhandlungsposition an die Entwicklung der EU-Handelspolitik angepasst. In den derzeitigen Verhandlungen werden daher ehrgeizige Bestimmungen über Handelserleichterungen, Dienstleistungsvorschriften, öffentliches Auftragswesen, technische Handelshemmnisse, gesundheitspolizeiliche und pflanzenschutzrechtliche Maßnahmen (SPS), geistiges Eigentum (einschließlich geografischer Angaben - GI) und Handel und nachhaltige Entwicklung diskutiert. Die Kommission hat auch Bestimmungen in neuen Bereichen wie Energie und Rohstoffe sowie kleine und mittlere Unternehmen (KMU) vorgeschlagen.

Der Korruptionsskandal von "carne fraca" (Gammelfleischskandal) zeigt, wie wichtig es ist, die hohen Standards der EU im Bereich der Hygiene und des Pflanzenschutzes vorzugeben, ein Bereich, in dem sich die Diskussionen als besonders schwierig erwiesen haben. (Quelle: EP-Dienst: Brazil in the context of EU-Mercosur trade negotiations)

Exkurs: Brasilien und Freihandel

Der brasilianische Markt ist durch Zolltarife zwischen 0% und 55% geschützt. Im Jahr 2017 beträgt der angewandte Zollsatz durchschnittlich 12%, was eine relativ hohe Zahl darstellt. Darüber hinaus ist Brasilien eines der G20-Länder mit den meisten neuen potenziell restriktiven Handelsmaßnahmen. Brasilien ist daher ein relativ geschlossener Markt, was zum Teil seine schwache Leistung im jüngsten World Economic Forum Enabling Trade Index erklärt. Brasilien liegt auf Platz 110 von 136 Ländern, weit hinter Chile (21.) und Mexiko

(51.). In den beiden letzten Berichten der Kommission über Handels- und Investitionsbarrieren wird darauf hingewiesen, dass die Zahl der aktiven Handelshemmnisse zwischen 2014 und 2016 zwar nicht zugenommen hat, in Brasilien jedoch weiterhin erhebliche Hindernisse bestehen. Es bleibt abzuwarten, ob die Präsidentschaft von Michel Temer, der erklärte, dass die Länder der protektionistischen Versuchung widerstehen müssen, eine Verschiebung in diesem Bereich herbeiführt. Tatsächlich unterliegt die Investition in Brasilien in bestimmten Sektoren immer noch den Beschränkungen des Auslandsbesitzes, und das Land unterhält Regeln, die Präferenzregelungen für einige nationale Produkte in öffentlichen Vergabeverfahren festlegen. Der Buy-Brazil Act von 2010 sieht vor, dass zur Teilnahme an internationalen Ausschreibungen ausländische Firmen rechtlich in Brasilien gegründet oder vertreten sein sollten. Darüber hinaus werden Waren und Dienstleistungen bevorzugt, für die bis zu 25% der Produktion oder Entwicklung in Brasilien erfolgt. Da der Staat nach wie vor einen erheblichen Teil der Wirtschaft kontrolliert, stellen Beschaffungshemmnisse ein erhebliches Problem des Marktzugangs für EU-Exporte dar. (Quelle: Eischätzung EP-Dienst!)

Rindfleisch und Ethanol – aktueller Verhandlungsstand

Bei den Verhandlungen ist insbesondere der zollfreie Import von 70.000 Tonnen Rindfleisch nach Europa ein heiß umstrittenes Thema geworden. Französische und irische Landwirte haben sich deutlich gegen eine solche Zollbefreiung ausgesprochen. Von Seiten der EU-Verhandler heißt es aber: „Wir mussten dieses Angebot auf den Tisch legen; sonst hätten wir unsere Glaubwürdigkeit in den Gesprächen verloren.“ Erzeuger warnen, dass die lateinamerikanischen Rindfleischproduzenten den EU-Markt mit Billigimporten überschwemmen, die den Viehsektor bedrohen.

Die Delegationen von IE & FR haben ihre Ablehnung von Konzessionen für Rindfleisch in dieser Phase der Verhandlungen wiederholt. Die Sperrminorität besteht aus AT, BE, FR, HU, IE, LT, LU, PL, RO, SK und SI, wobei CY, EL und LV auch "volle Sympathie" mit der Koalition ausdrücken. Sowohl der französische Präsident Emmanuel Macron als auch der irische Taoiseach Leo Varadkar haben ihre Bedenken gegenüber dem Kommissionsvorsitzenden Jean-Claude Juncker angemeldet. In einer Videobotschaft sagte der irische Ministerpräsident, er werde auf den "höchsten Standards des Tierschutzes sowie auf Gesundheit und Sicherheit" bestehen ... und dafür sorgen, dass die irischen Rinderbauern mit gleichen Wettbewerbsbedingungen konkurrieren, weil fairer Handel so wichtig sei wie freier Handel.

Darüber hinaus bieten die EU-Unterhändler ein Kontingent von 600 000 t für Ethanol an. Aber die Mercosur-Seite ist bei weitem nicht zufrieden. Die brasilianische Zuckerrohrindustrie (UNICA) äußerte sich enttäuscht über das Angebot von 600.000 Ethanol. "Unser Ethanol erzielt Treibhausgaseinsparungen von mehr als 70% ... es kann wirklich zu den EU-Klimazielen und zur Bioökonomie beitragen, die die Kommission fördern will". "Ein solches Angebot zeigt, dass die EU die Klimaschutzvermeidung nicht ernst nimmt", fügten sie hinzu. (Quelle: Agrafacts 29/9/17; Euractiv 10/17)

Monokulturen/GVO/Pestizideinsatz

Soja

Die Agroindustrie hat sich exponentiell ausgedehnt und mit ihr Abholzung, Monokultur und der massive Einsatz von Pestiziden und gentechnisch verändertem Saatgut. Bereits unter der ersten Lula-Regierung wurde der Anbau von gentechnisch verändertem Soja legalisiert und befindet sich seitdem auf dem Vormarsch. Seit 2008 ist Brasilien Weltmeister im Einsatz von Pestiziden, in keinem anderen Land der Erde wird soviel Gift auf den Feldern verspritzt. Besonders besorgniserregend: ein Großteil der in Brasilien angewendeten Pestizide ist

in Europa und den USA verboten. Und die Regierung intensivierte deren Einsatz sogar durch Steuererleichterungen.

In Brasilien sind die mit gentechnisch veränderten Sojabohnen bewirtschafteten Flächen seit 2010 steil angestiegen. 2016 haben sie einen Anteil von über 96 Prozent der gesamten Sojaproduktion erreicht. Erst seit 2006 ist der Anbau von gv-Sojabohnen in Brasilien gesetzlich geregelt. Mehrere Jahre lang bauten Landwirte mit eingeschmuggeltem Saatgut illegal gv-Sojabohnen an. „Gentechnik-freie“ Sojarahstoffe für den europäischen Markt werden nur noch in einigen Regionen im Norden des Landes erzeugt. Der Verzicht auf den Anbau von gv-Sojabohnen sollte der brasilianischen Landwirtschaft gegen die Konkurrenz aus Argentinien und den USA einen Vorteil auf dem besonders sensiblen Markt in Europa verschaffen, hieß es lange Zeit. Doch in den letzten Jahren ist für die brasilianischen Sojaproduzenten vor allem China als Absatzmarkt interessant geworden. China führt inzwischen große Mengen Sojarahstoffe ein. Dort ist die Verwendung von gv-Sojabohnen als Futter- und Lebensmittel erlaubt. Nur noch etwa vier Prozent der Sojaernte in Brasilien werden mit konventionellen Sorten erzeugt. Vor allem im Norden des Landes setzen einzelne Regionen weiterhin auch auf den konventionellen Sojaanbau. Um „gentechnik-frei“ nach Europa liefern zu können, müssen Anbau, Lagerung und Transport so organisiert werden, dass möglichst wenige gv-Beimischungen zu erwarten sind und die gültige Kennzeichnungsschwelle in der EU von 0,9 Prozent nicht überschritten wird. Für zertifizierte „gentechnik-freie“ Sojabohnen muss daher ein Aufpreis gezahlt werden.

Im Süden und mittleren Westen Brasiliens produzieren die brasilianischen Farmer für den allgemeinen Weltmarkt. Eine Trennung in konventionelle und gv-Qualitäten ist technisch zu aufwändig und teuer. Aber nicht nur gv-Sojabohnen, sondern auch verschiedene Sorten von gv-Mais und gv-Baumwolle wachsen inzwischen auf Brasiliens Feldern. Die staatliche Agrarforschung setzt stark auf die Möglichkeiten gentechnischer Verfahren. So wurden etwa - teils in Kooperation mit Unternehmen - virusresistente gv-Bohnen und trockentolerantes gv-Zuckerrohr entwickelt. (Quellen: KoBra; transgen.de)

Der brasilianische Agrarsektor hat 2012 insgesamt 823.226 Tonnen Pestizide eingesetzt, von denen viele in anderen Ländern verboten sind. Von 2000 bis 2012 lag der Anstieg an gekauften Tonnen bei 162,32 Prozent. Die Daten werden im Dossier „Eine Warnung wegen die Auswirkungen von Pestiziden auf die Gesundheit“ dargestellt, das von der brasilianischen Vereinigung für gemeinschaftliche Gesundheit (ABRASCO) veröffentlicht wurde. „Seit 2009 nimmt Brasilien den ersten Platz weltweit der Nutzer von Pestiziden ein. Der tägliche Verbrauch liegt bei 5,5 Kilo pro Brasilianer im Jahr“, erklärte der Direktor der brasilianischen Vereinigung für Agrarökologie (ABA), Paul Petersen. Der Anstieg hänge direkt mit der Ausbreitung der Monokultur und der Transgene zusammen. „Am Anfang wurde über den Einsatz von Transgenen gesagt, dass sie den Einsatz von Pestiziden verringern würden, doch heute sehen wir, dass das Gegenteil eingetreten ist. Sie werden nicht nur in größeren Mengen verwendet, sondern auch mit höherem Wirkungsgrad verwendet. Dazu kam es u.a. aufgrund einer Plage von Raupen, die Sojabohnen und Baumwolle bedrohten.“

Laut Petersen sind 22 der insgesamt 50 in Brasilien verwendeten Pestizide in anderen Ländern verboten. „Wir befinden uns in einer Situation ohne jegliche Kontrolle.“ Zwischen 2007 und 2014 registrierte das Land laut ABA 34.147 Krankheitsfälle aufgrund von Pestiziden, darunter Krebs, physiologische Funktionsstörungen, Herz- und neuronale Probleme. (Quellen: brasilnews (Paul Petersen gegengecheckt); <http://aspta.org.br/>)

Eukalyptus

Das Umweltnetzwerk „World Rainforest Movement“ (WRM) hat die Region Baixo Parnaíba im brasilianischen Bundesstaat Maranhão besucht. 30.000 bis 40.000 Hektar hat der brasilianische Papier- und Zellstoffkonzern Suzano dort bereits in Beschlag genommen. Insgesamt sind im Nordosten Brasilien auf 560.000 Hektar

Eukalyptus-Plantagen geplant. „Suzano zerstört unsere Lebensgrundlagen: Unsere Obstbäume und Medizinalpflanzen, die Wildtiere, sogar die Schönheit und Weite der Natur“, beklagt ein Bauernführer laut der politisch unabhängigen Umweltorganisation „Rettet den Regenwald e.V.. Demnach wurden bereits etwa zwei Drittel des Cerrado von der Sojaindustrie abgeholzt, von Viehzüchtern niedergebrannt oder als Rohstoffquelle für die Holzkohleherstellung vernichtet. Nun rodet Suzano den Cerrado für Eukalyptus-Monokulturen. Der Konzern will laut WRM mit dem Holz nicht nur seine Papierfabriken beliefern, sondern auch in den lukrativen Energiemarkt einsteigen. Die zu Holzschnitzeln zerschredderten Bäume sollen an Kraftwerke und Pellethersteller in Europa verkauft werden. Die Erneuerbare Energien-Politik der EU forciert die Nachfrage nach Holz als Brennmaterial.

Für den Cerrado und dessen Bewohner sind die Eukalyptus-Monokulturen eine Katastrophe. Wenige Tiere und Pflanzen können darin leben. Auch die Böden und der Wasserhaushalt werden ruiniert. Eukalyptus verbraucht sehr viel Wasser, zieht mit seinen tief reichenden Wurzeln das Grundwasser ab und laugt die Böden stark aus, sodass enorme Mengen an Düngemitteln nötig sind, um die Wachstumsziele zu erreichen. Der enorme Wasserbedarf führt dazu, dass der Grundwasserspiegel stark sinkt und Gewässer austrocknen. Das – und der Sojaanbau - bringen den gesamten Wasserhaushalt (auch den Wassertransport in der Atmosphäre und damit Niederschlagszyklen) durcheinander (gut beschrieben von Russau).

Zudem hat auch Eukalyptus, wie alle Monokulturen, ein erhebliches Schädlingsproblem, dem meist nur durch eine ständige Erhöhung des Pestizid- und Herbizidverbrauchs begegnet wird. In Brasilien kommt hier vor allem das glyphosathaltige Scout von Monsanto, das Termiteninsektizid Evidence von Bayer, das Ameiseninsektizid Attamex sowie das Herbizid Fordor von Bayer CropScience zum Einsatz.

Die Einwohner müssen ebenso weichen. Suzano macht sich dabei zunutze, dass viele Bauern und ländliche Gemeinden bisher keine offiziellen Landtitel haben. Der Staat vergibt über die Köpfe der Menschen hinweg Landkonzessionen an die Firma. (Quellen: latina-press.com; Russau KA 2017)

Ökolandbau in Brasilien

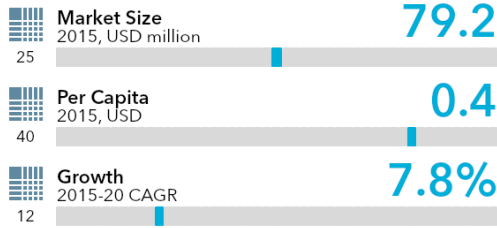
Das Interesse der Brasilianer an einem gesunden, nachhaltigen Lebensstil wächst weiterhin. Die nationale Bio-Branche entwickelt sich positiv. Im Jahr 2016 betrug der Bio-Umsatz rund 350 Millionen US-Dollar, was einem Zuwachs von 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Das belegt eine Studie des brasilianischen Instituts IPD (Instituto de Promoção do Desenvolvimento), die zusammen mit Euromonitor durchgeführt wurde. Der brasilianische Bio-Umsatz wurde dabei vor allem mit unverarbeiteten Lebensmitteln wie Obst und Gemüse, insbesondere Hülsenfrüchten, gemacht. Aber auch die starke Nachfrage nach verarbeiteten Biolebensmitteln, Kleidung sowie Naturkosmetik trugen zu dieser erfreulichen Marktentwicklung bei.

Wichtige Bausteine dafür wurden mit dem 2003 verabschiedeten **Öko-Gesetz (2007 Verordnung in EN) und dem staatlichen Siegel** für Bio-Produkte geschaffen (s.u.).

2015 gab es knapp 2 Mio ha Ökolandbau (etwa 3%) und 15.000 zertifizierte Farmer und Produzenten. Brasilien hat den größten Bio-Binnenmarkt in Lateinamerika. Während andere Länder, v.a. Argentinien, im Biohandel sehr exportorientiert aufgestellt sind, exportiert Brasilien nur 50-60% der Bioware. (Quelle: fibl; ipd organics brazil)

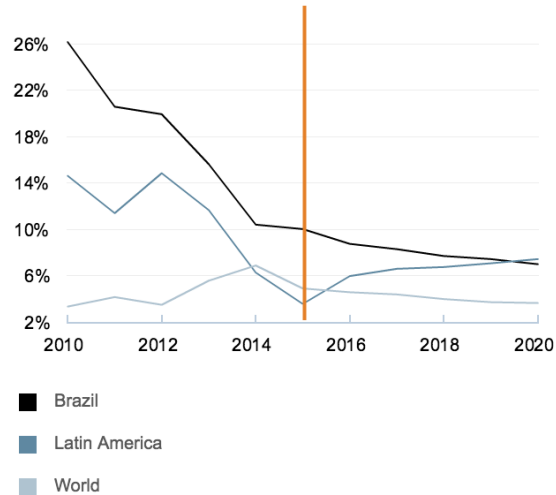
Quick Stats and Links

Selected geography's actual rank vs other geographies



Category YOY Growth Comparison

USD million, Constant 2015, Fixed 2015 Ex. Rates 2010–2020



Top-3 Companies

Retail Value RSP, % breakdown

Usina São Francisco SA	16.5
Cooperativa dos Citricult...	8.6
CIA Orgânica de Café	2.7

Die Gesamtmarktgröße für organische verpackte Nahrungsmittel und Getränke in Brasilien im Jahr 2015 ist US \$ 79.2mn, so dass es der 25. größte Markt in der Welt ist. Pro-Kopf-Ausgaben für organische verpackte Lebensmittel und Getränke in Brasilien ist US \$ 0.40, das ist der 40. Platz. Das größte Unternehmen ist Usina São Francisco SA, die 16,5% des Gesamtumsatzes hält. Es folgt Cooperativa dos Citricult und CIA Orgânica de Café. 70% der brasilianischen Bioproduktion konzentrieren sich in den Bundestaaten: Paraná, São Paulo, Rio Grande do Sul, Minas Gerais und Espírito Santo. (Quellen: oekolandbau.de; bio-markt-info; globalorganictrade.com; thebrazilbusiness.com)

Bericht von bio-markt-info 2014:

http://bio-markt.info/berichte/Brasilien_Bio_als_Profilierungsinstrument_.html

Weiterführende Infos und Links:

Gesetzliche Grundlage für Ökolandbau in Brasilien (in EN):

<http://www.agricultura.gov.br/assuntos/sustentabilidade/organicos/legislacao/ingles/decree-no-06-323-2007-guidelines-for-organic-agriculture.pdf>

Weitere Verordnungen zB. für Baumwolle etc (in PT):

<http://www.globalorganictrade.com/country/brazil>

oder hier:

<http://ciorganicos.com.br/organicos/legislacao-de-organicos/>

Staatliches Ökolandbauportal:

<http://www.prefiraorganicos.com.br/>

Staatliches Bio-Siegel:



Karte zum Finden von Öko-Märkten in Brasilien:

<http://feirasorganicas.idec.org.br/>

Bio-Marken in Brasilien:

<http://organicsbrasil.org/en/associate-producers/>

Weitere Infos zu den Themen Umwelt/Ernährung/Landwirtschaft

Filme zu Agrargiften:

<https://netzfrauen.org/2017/06/15/vergiftetes-suedamerika/>

<https://www.arte.tv/de/videos/069081-000-A/roundup-der-prozess/?autoplay=1>

Wasserhaushalt/Klima:

[»Das Ende der Fliegenden Flüsse« Wie die Wasserkrise in Brasilien mit der agrarindustriellen Inwertsetzung Amazoniens und der Cerrado-Trockensavanne zusammenhängt](#), von Christian Russau

Werbefilm für Eukalyptusplantagen (in PT):

<http://g1.globo.com/ma/maranhao/jmtv-2edicao/videos/v/eucalipto-avanco-das-plantacoes-ameaca-amazonia-maranhense/5653328/>

Infos von „Kooperation Brasilien“ (KoBra):

<https://www.kooperation-brasilien.org/de>

<https://www.kooperation-brasilien.org/de/publikationen/dossiers>

<https://www.kooperation-brasilien.org/de/themen/landkonflikte-umwelt/brasilien-offener-brief-von-ngos-und-sozialer-bewegungen-gegen-emissionshandel-mit-waldern-als-kohlenstoffsinken>

<https://www.kooperation-brasilien.org/de/themen/landkonflikte-umwelt/umweltpolitik-in-brasilien-bilanz-und-ausblick>